# Chile: Prüfstein unserer Menschlichkeit

Autor(en): **Hellmann, Alwin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **57 (1974)**

Heft 3

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-412148

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

nierung von konfessionellen Lehranstalten aller Art, sondern in der Ausschaltung jeglichen kirchlichen Einflusses auf das öffentliche Bildungswesen, mit andern Worten in einer vollständigen Trennung von Kirche und Staat.

Max P. Morf

## Chile: Prüfstein unserer Menschlichkeit

Unter diesem Titel stand im «Aarauer Protestant» 5/74 ein Bericht über einen Vorstoss des Fraumünsterpfarrers Dr. Peter Vogelsanger in Zürich. Mit ihm hat sich der «Freidenker» auch schon kritisch auseinandergesetzt. Um so mehr freut es uns, ihm für seine vorurteilslose, von echter Menschlichkeit getragene Beurteilung der Lage unsere Anerkennung auszusprechen.

Allende sei mit demokratischen Mitteln an die Macht gekommen und hätte — wenn nötig — auch mit demokratischen Mitteln abgesetzt werden müssen. Er habe in der Durchsetzung seiner sozialen Reformen Fehler begangen, doch sei er nicht daran gescheitert, sondern eher an seiner idealistischen Korrektheit. All seine Bemühungen um das arme Volk wurden systematisch sabotiert: Kapitalflucht, Kreditentzug, Aufreizung zum kleinbürgerlichen Streik, Anheizung nationalistischer Animosität, Druck auf Fachleute, sich der Regierung Allende nicht zur Verfügung zu stellen.

Das Eingreifen der Armee war nach Dr. Vogelsanger nicht legal, das Militär habe sich durch jene Kräfte missbrauchen lassen, die zuvor das Chaos bewusst geschürt hatten, um «nicht nur alle sozialen Reformen wieder rückgängig zu machen, sondern eine rein faschistische Herrschaft aufzurichten». Allende habe seine Macht nicht zur physischen und politischen Eliminierung der Gegner missbraucht, sonst sässe er heute noch im Regierungspalast; das neue Regime hingegen habe aufs scheusslichste Menschenjagd und Folter inszeniert. Die humanitäre Tradition der Schweiz lehre und gebiete, den Opfern dieser Menschenjagd zu helfen und sie zu retten, so weit wir es können. Vor allem dürfen wir Schweizer nicht heuchelnd erklären, die Gefahr komme ja von rechts und nicht von links und sei daher weniger tragisch zu nehmen. «Damit würden wir jede christliche und humanitäre Gesinnung verraten. Denn diese Gesinnung kennt nur ein Signet: das des barmherzigen Samariters, der dem wehrlosen Opfer hilft, ohne nach seiner politischen Ueberzeugung zu fragen.» In diesem Sinne setzt sich Pfr. Dr. Vogelsanger ein für die Aufnahme von einigen tausend besonders gefährdeter Chilenen in der Schweiz, und wir tun es mit ihm. Dass in der nächsten Nummer des «Aarauer Protestant» der Präsident der Parlamentarischen Gruppe für Flüchtlingsfragen Nationalrat Karl Ketterer gegen Vogelsanger Stellung nimmt, wundert uns nicht: Soviel Menschlichkeit kann ein kalter Krieger nicht verdauen. Auf seine Argumente einzutreten ist müssig. Es freut uns aber zu vernehmen, dass in Aarau und Umgebung eine schöne Anzahl von Freiplätzen für Chileflüchtlinge bereitgestellt wurde. In der übrigen Schweiz soll es ähnlich sein. Hoffen wir, dass auch die Behörden ein Einsehen haben.

A. Hellmann

## Interessantes aus Neuenburg

Dieser sympathische welsche Kanton, welcher bis 1848 zu Preussen gehörte, ist uns insbesondere durch dessen Uhrenindustrie, Weinbau und das beste in der Schweiz gesprochene Französisch bekannt. Nicht umsonst hat es in der Stadt Neuenburg und Umgebung zahlreiche Privatschulen und Institute für Herrensöhnchen aus aller Welt. Neuenburg macht, was die grosse Politik anbelangt, im allgemeinen nicht viel von sich Redens. Die Welt scheint dort noch in Ordnung zu sein.

Dass der Schein allerdings trügt, beweist ein Beitrag, der in der Wochenzeitung «7 jours en bref» (7 Tage in Kürze) vom 8. Februar 1974 erschienen ist. Dieses Blatt ist die Nachfolgerin der Monatsschrift «Réaction» und vertritt eine konservative und den traditionellen Institutionen des Staates, wie Kirche und Armee, gegenüber eine positive Haltung. Von «linker Subversion» kann also keinesfalls gesprochen werden, wenn dieses Presseorgan die römisch-katholische Administration einer wenig sozialen Haltung bezichtigt. Nachstehend sei der Bericht von «7 jours en bref» zusammengefasst wiedergegeben:

Der Neuenburger katholischen Gemeinde geht es gut; sie besitzt im Kanton zahlreiche Grundstücke, Häuser und Wälder. Unter anderem nennt sie die «Villa Theresia», welche bis vor kurzem noch ein von Ursulinerinnen geleitetes Töchterpensionat beherbergte, ihr eigen. Zurzeit ist das Schulamt Mieter dieser Villa. Die dynamische «Junge Wirtschaftskammer» wandte sich vor einiger Zeit an den Kirchgemeinderat, um über ein Projekt zu verhandeln, welches ihr am Herzen lag: den Bau eines medizinisch betreuten Heimes für alte Leute. Die Initianten waren sich gewiss, diesen notwendigen Bau finanzieren zu können; das schwierige Problem bestand hingegen in der Landbeschaffung.

Eine ausserordentliche Versammlung der katholischen Kirchgemeinde ermächtigte die «Junge Wirtschaftskammer», eine ausführliche Studie über dieses Heim auszuführen und erwog, auf dem Grundstück der «Villa Theresia», welche abgebrochen würde, das Baurecht zu gewähren. Durch dieses prinzipielle Einverständnis gestärkt, liessen die Förderer des Heimes einen detaillierten Plan ausarbeiten, welcher von allen Interessenten und namentlich vom Gemeinderat einstimmig befürwortet wurde. Letzterer stimmte im vergangenen November einem Kredit von 200 000 Franken und einer Vergabung von 300 000 Franken zu. Die Finanzierung, welche eine Investition von 6 Mio Franken benötigt, ist dank der Zusammenarbeit verschiedener Institutionen und den Neuenburger Banken gewährleistet. Ueberdies kamen von vielen Leuten zahlreiche Spenden. Alles schien in Butter zu sein. Rundfunk und Presse nahmen sich der Sache an und erläuterten der Oeffentlichkeit dieses interessante Projekt.

Sogleich meldete sich aber eine heftige Opposition, namentlich seitens der katholischen Geistlichkeit und einiger Jugendkreise unter Führung des jungen Abbés Schärli. Man könnte berechtigterweise annehmen, dass die Gegner des geplanten Heimes stichhaltige Gründe ins Feld führen